

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 46 (1949)

Nachruf: Zum Hinschied von Friedrich Ranke

Autor: Altwegg, W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Hinschied von Friedrich Ranke.

Von W. Altwegg, Basel.

In der Nacht des 10. Oktobers ist in Basel Friedrich Ranke, der Inhaber des zweiten Lehrstuhles für deutsche Philologie, der Vertreter der germanischen Sprache und der ältern Literatur, durch einen Schlaganfall mitten aus seiner wissenschaftlichen und akademischen Tätigkeit gerissen worden.

Als schon Fünfundfünzigjähriger ist Ranke auf Beginn des Wintersemesters 1938/39 als Nachfolger von Eduard Hoffmann-Krayer zu uns gekommen. Vorher hatte der 1882 in Lübeck geborene Grossneffe des berühmten Historikers in Göttingen, München und Berlin, deutsche, englische und nordische Philologie studiert. Berlin hielt ihn fest. Dort hat ihn der Schreiber dieser Zeilen als den durch hohen Wuchs und ruhige Überlegenheit imponierenden Senior des Deutschen Seminars kennen gelernt. Dort waren es der ebenso gestrenge, wie temperamentvolle Gustav Roethe und unser Andreas Heusler, denen der begabte junge Mensch besonders nahe trat. Dort entstand unter Roethes Leitung die Dissertation über «Sprache und Stil im Wälschen Gast des Thomasin von Zerclére», und den von den beiden bedeutenden Lehrern vertretenen Gebieten galt dann auch die weitere wissenschaftliche Arbeit. Im Mittelpunkt stand, im Anschluss an Roethe, von Anfang bis zu Ende die altdeutsche Dichtung und hier wieder Gottfried von Strassburg mit seinem «Tristan». Eine meisterhafte Untersuchung hat noch einmal die ganze Menge der Handschriften durchgearbeitet, eine auch in der äusserlichen Gestalt prachtvolle Ausgabe einen Text der Dichtung festgelegt, dem man nach Andreas Heuslers Urteil «das erreichbare Mass von Echtheit nachrühmen darf», und nach Vorarbeiten über die Geschichte des Stoffes hat der schöne Band «Tristan und Isolde» die älteren und neueren Tristanquellen mit literarischen Einführungen einem weiteren Leserpublikum vermittelt. Von Heusler bestimmt waren die Bemühungen ums Altnordische, wo neben Einzeluntersuchungen und Einzeldarstellungen und neben dem trefflichen Altnordischen Elementarbuch in der Sammlung Goeschen Ranke in einem hübschen Bändchen für weitere Kreise das Wesen der alten «Edda» geschildert und für die Sammlung «Thule» vier Isländer-

sagen verdeutscht hat, die, wieder nach Andreas Heusler, zu den best geglückten Stücken der Sammlung gehören. Über Ranke und Heusler hinaus ging, wohl angeregt von Friedrich von der Leyen, die Beschäftigung mit dem dritten Arbeitsgebiete, mit der Volkskunde und hier neben dem Aberglauben, dem eine Reihe von Artikeln in H. Baechtolds *Aberglaubenlexikon* gelten, im besonderen mit der deutschen Volkssage, für die Ranke nicht bloss die wohl beste Sammlung herausgab, sondern in einer Reihe von Untersuchungen die Abgrenzung vom Märchen vollzog, die Entstehung aus dem Erlebnis aufzeigte, Vorchristliches und Christliches schied und der Forschung neue, das bloss Stoffliche überwindende Wege wies.

Schon die Erstlingsarbeit war eine überdurchschnittliche Leistung gewesen. Der junge Gelehrte durfte mit Recht sich für das Wagnis der akademischen Laufbahn entscheiden. Sie hat ihn nach dem kargen Brot des Privatdozenten zuerst in Strassburg (1910/12), dann in Göttingen (1912/14) und nach dem Dienst fürs Vaterland im ersten Weltkrieg als ordentlichen Professor 1921 nach Königsberg im Norden von Deutschland und neun Jahre später in gleicher Stellung in den Osten an die Universität Breslau geführt. Überall fand er dankbare Schüler, überall auch hat er sie neben den grossen Werken auf das örtliche Schrifttum hingewiesen, und er hat selber in den Königsberger Jahren das für die Entstehung des alten deutschen Volksliedes so wichtige Rostocker Liederbuch veröffentlicht und dafür gesorgt, dass seine Breslauer Studenten eine Zusammenstellung von Texten zur Geschichte der schlesischen Mundart erhielten.

Der Nationalsozialismus setzte dem erfolgreichen Wirken der schlesischen Hauptstadt ein jähes Ende, zum Bedauern der an ihm hängenden Studenten, ob sie auch selbst der Partei angehören mochten, zum Glück für Basel. Die Behörden waren wohl beraten, als sie nicht zuletzt auf die Empfehlung von Andreas Heusler und John Meier, den Vorschlag der Fakultät annahmen, die Gelegenheit zu benützen und aus den verschiedenen in Frage kommenden Gelehrten Ranke auf den durch Hoffmann-Krayers Tod verwaisten Lehrstuhl zu berufen.

Man darf sagen, der Berufene war der deutsche Professor im guten alten Sinne. Er benützte sein Amt nicht, um seinen Liebhabereien zu leben und den Hörern nur seine paar Steckenpferde vorzureiten. Er vermittelte das ganze grosse Gebiet, das er zu

vertreten hatte. Sein Herz hing, und mit Recht, an den grossen Werken der höfischen Blütezeit, an den höfischen Epikern, dem Nibelungenlied, den grossen Minnesängern wie Walther von der Vogelweide und Heinrich von Morungen, und seine für das kommende Wintersemester angezeigten Übungen über die höfisch-ritterliche Kultur hätten sicher eine grossartige Zusammenfassung gegeben, von der jetzt nur die in ihrer Knappheit so überlegene und schöne Darstellung für B. Boesch's «Deutsche Literaturgeschichte in Grundzügen» eine Ahnung vermittelt. Aber er behandelte ebenso liebevoll die althochdeutsche Dichtung und die des ausgehenden Mittelalters mit seiner Spannweite von einem Oswald von Wolkenstein und einem Heinrich von Wittenweiler bis zu der Ranke immer wie stärker in ihren Bann ziehenden Mystik. Neben den grossen literarhistorischen Vorlesungen und den literarhistorischen Übungen standen die grossen sprachgeschichtlichen Kurse, wo auch Syntax und Wortschatz ihren gebührenden Platz neben der Laut- und der Formenlehre hatten, und die Einführungsübungen in das Gotische, Althochdeutsche, Mittelhochdeutsche, Frühneuhochdeutsche. In regelmässigen Abständen führte er ein in das Altnordische. Er las, einem Wunsch von Behörde- und Kollegenseite entsprechend, über deutsche Mundarten und wies auch in Basel seine Doktoranden auf die heimatische Sprache und das schweizerische Schrifttum hin, wie er ja auch zum Osterspiel von Muri neue Fragmente entdeckte und das köstliche Denkmal neu edierte, und jedes Wintersemester vereinigte er sich mit den drei andern folkloristisch interessierten Kollegen, dem Altphilologen, dem Historiker, dem eigentlichen Volkskundler, zu dem volkskundlichen Kränzchen, das in schönster Weise die Tradition von John Meier und Hoffmann-Krayer fortsetzte.

Hinter allem, was Vorlesungen wie Übungen boten, stand das solide Wissen dessen, der seine Denkmäler aus eigener Vertiefung kannte und sich ebenso mit dem Schrifttum darüber kritisch auseinandergesetzt hatte. Überall herrschte Klarheit und Übersichtlichkeit und die Kunst des akademischen Lehrers, den Hörer nicht mit der Überfülle zu verwirren, sondern ihm auch im schwer überblickbaren Gelände den klaren Weg zu weisen. Überall spürte der Student zugleich die verantwortungsvolle Güte dessen, der sich der Entwicklung der ihm anvertrauten jungen Menschen nahm. Sie wussten, dass sie nach ehrlicher Arbeit einem wohl nicht wenig verlangenden, aber ebenso loyalen wie sachlichen Examina-

tor gegenüberstehen durften. Die stattliche Reihe der von Ranke angeregten Dissertationen mit ihren so mannigfaltigen Themata bedeuten darum auch nicht nur eine Förderung der Wissenschaft. Sie waren eine jede ebenso für ihre Verfasser wissenschaftlicher und menschlicher Gewinn.

Was die Studenten an ihrem Lehrer schätzten, das trug ihm gleichfalls die Hochachtung seiner Kollegen ein. Er verstand es, den anderen gelten und ihm den nötigen Raum zur Entfaltung zu lassen. Er entzog sich keiner Verpflichtung, die mit dem Universitätsamt verbunden war, und welches Ansehen er in der Fakultät genoss, mag das eine beweisen, dass er, sobald es die politischen Verhältnisse erlaubten, zum Dekan gewählt wurde.

Ranke hat sein Wirken aber nicht aufs enge akademische Amt beschränkt. Er hat regen und tätigen Anteil am kulturellen Leben der Stadt seiner Wirksamkeit genommen. Er hat in der Volkshochschule über die ihm so wohl vertrauten Gebiete von Sage und Märchen gesprochen. Er hat sich zu Vorträgen in der Historischen Gesellschaft, in der Gesellschaft für Volkskunde, in der Reihe der populären Bernoullianumsvorträge immer wieder zur Verfügung gestellt, und die gesamte Basler Lehrerschaft gedenkt mit Freude und Dankbarkeit an den vor der Schulsynode des vergangenen Jahres gehaltenen, so anziehenden Vortrag «Vom Lebenshintergrund unseres Wortschatzes».

Wie er Basel dankbar war, dass es ihm in schwerer Zeit wieder eine Stätte freien Wirkens und Schaffens geboten hatte, wie er sich in unserer Stadt wohl fühlte und dort heimisch geworden war, so hatte er sich auch in die weitere schweizerische Welt eingelebt. Von seinen Wanderungen her waren ihm Land und Leute vertraut und besonders lieb unser Jura mit dem Weissenstein. Es war ihm eine Freude, seine Tochter mit einem Schweizer verheiraten zu dürfen, und wie er dem Vorstand der Akademischen Gesellschaft Schweizerischer Germanisten angehörte und zu deren Altdeutschen Übungstexten die wertvollen Hefte mit dem Nibelungenlied und mit Gottfried von Strassburg beisteuerte, so hat er regelmässig die Tagungen der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde besucht und das Archiv und das Korrespondenzblatt mit wesentlichen Aufsätzen und Anzeigen bereichert.

Die Studenten werden um ihren wahrhaft verehrten Lehrer trauern und schmerzlich den trotz seiner Jahre noch so Lebendigen und Begeisterung Weckenden vermissen. Er wird eine Lücke

lassen unter den Basler und den Schweizer Kollegen. Er wird fehlen den Freunden der Volkskunde, unter denen er sich selber manchen zum Freunde gewonnen hat. Bei Anlass der Berufung nach Basel hatte Andreas Heusler geschrieben, er habe während einer mehr denn dreissig Jahre dauernden Bekanntschaft und Verbindung mit Ranke «nie anderes als Gutes, Echtes und Tapferes an ihm erlebt». Wir wüssten kein besseres Wort für den nun so plötzlich Dahingegangenen.

Schriftenverzeichnis

besorgt von Walter Weidmann, Basel.

Dieser Versuch einer Bibliographie ist durch die freundliche Mitarbeit von Frau Prof. Ranke gefördert worden. Wertvolle Hinweise verdanke ich auch den Herren Dr. Th. Salfinger, Basel, Prof. Dr. K. F. Müller, Freiburg i. B. und Dr. E. Seemann, Freiburg i. B.

Aus Platzgründen konnten die Rezensionen — mit wenigen Ausnahmen — nicht in dieses Verzeichnis aufgenommen werden.

- 1908 Einiges vom heutigen deutschen Volkslied, in «Eckart, ein deutsches Literaturblatt», Jahrgang 2.
 Die Geschichte von Gisli dem Geächteten, aus dem Altländischen übersetzt und eingeleitet. Verlag Beck, München.
- Des Knaben Wunderhorn, ausgewählt und eingeleitet. Inselverlag, Leipzig.
 Sprache und Stil im Wälschen Gast des Thomasin von Zercläre (Palästra 58), Berlin.
- 1909 Wie die Isländer im Jahr 1000 das Christentum annahmen. Aus dem Altländischen. Im «Deutsch-Evangelischen Jahrbuch», Jahrg. 1.
- 1910 Die deutschen Volkssagen. Deutsches Sagenbuch, herausgegeben von Friedrich von der Leyen und andern, Band 4. Verlag Beck, München.
- 1911 Mitteilungen über G. F. Wetzel. Euphorion, 55.
 Der Erlöser in der Wiege. Ein Beitrag zur Volkssagenforschung. Verlag Beck, München.
- 1914 Sage und Erlebnis. Bayerische Hefte für Volkskunde, 1.
 Die Überlieferung von Gottfrieds Tristan. Zs. f. dt. Altertum, 55.
- 1916 Sage und Märchen. Bayerische Hefte für Volkskunde, 3.
- 1920 Besprechung von: Tristan and Isolt, a study of the sources of the romance, by Gertr. Schoepperle 1913. Götting. gel. Anz.
- 1922 Fünf Geschichten von Ächtern und Blutrache (mit Andreas Heusler herausgegeben). Sammlung Thule, Band 8. Verlag Diederichs, Jena.
- Der Tod in der Wertung der germanischen Helden. «Tannenberg», Februar 1922.
- Der Huckup. Bayerische Hefte für Volkskunde, 9.
- Der Hildesheimer Huckup, in «Althildesheim», Jahrgang 1922.
- Wie alt sind unsere Volkssagen? Zeitschr. f. Deutschkunde.
- 1924 Die deutschen Volkssagen. 2. verbesserte Auflage. Verlag Beck, München.

- 1925 Grundfragen der Volkssagenforschung. *Niederdeutsche Zeitschr. f. Volkskunde*, 3.
 Besprechung von: A. Schreiber, *Neue Bausteine zu einer Lebensgeschichte Wolframs von Eschenbach. Anzeiger f. dt. Altertum*, 44.
 Besprechung von: J. Kelemina, *Geschichte der Tristansage. Gött. gel. Anz. Tristan und Isold. Bücher des Mittelalters*, Band 3. Verlag Bruckmann, München.
 Die Allegorie der Minnegrotte in Gottfrieds Tristan. *Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft*, 2, 2. Berlin.
- 1926 Grundsätzliches zur Wiedergabe deutscher Volkssagen. *Niederdt. Zeitschr. f. Volkskunde*, 4.
 Sage, in «Deutsche Volkskunde», herausgegeben von John Meier.
- 1927 Das Rostocker Liederbuch (herausgegeben mit J. M. Müller-Blattau). *Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft*, 4, 5.
 Isoldes Gottesurteil, in «Medieval Studies in Memory of Gertrude Schoepperle-Loomis».
- 1928 Die Edda und wir. In «Auslandstudien», Band 3, Königsberg.
 Besprechung von: K. Burdach, *Der Dichter des Ackermanns von Böhmen und seine Zeit*. Dt. Literaturzeitung.
- 1928 ff. Viele Artikel im «Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens», darunter: Alp, Aufhocker, Dorftier, Dreibeinig, Erlösung, Feuermann, Habergeiss, Hemann, Irrlicht, Klage, Mahr u. v. a.
- 1929 Eine neue Handschrift des gereimten Passionals, in «Königsberger Beiträge», Festgabe zur 400jähr. Jubelfeier der Staats- und Universitätsbibliothek zu Königsberg i. Pr.
- 1930 Gottfried von Strassburg, Tristan und Isold (Textausgabe). Verlag Weidmann, Berlin.
- 1932 Zum Begriff «Volkslied» im ausgehenden Mittelalter. *Mitteilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde*, 33.
 Das Hildebrandslied, übersetzt und erläutert. *Nachrichten aus dem Deutschen Institut der Universität Breslau*, Heft 2.
- 1933 Zur Rolle der Allegorie in der deutschen Dichtung des ausgehenden Mittelalters. In *Festschrift Siebs*, Breslau.
 Aufgaben volkskundlicher Märchenforschung. *Zeitschr. f. Volkskunde*, N.F. 4.
 Die Ura-Linda-Chronik eine Fälschung. (Erklärung der Dozenten des Deutschen Instituts der Universität Breslau, angeregt und grösstenteils formuliert von Ranke). Erschienen in verschiedenen Breslauer und Berliner Zeitungen.
- 1934 Volkssage I. Volkskundliche Texte, Heft 1. Eichblatt Verlag, Leipzig.
 Lieder Oswalds von Wolkenstein auf der Wanderung. In «Volkskundliche Gaben», Festschrift für John Meier.
 Die Sprachwissenschaft und die Ura-Linda-Chronik. Unterhaltungsbeilage der Schlesischen Zeitung, 16. 1. 34.
 Warum wir gegen die Ura-Linda-Chronik schrieben. Schlesische Hochschulzeitung, Nr. 1.
 Ein Wort zum Ura-Linda-Spuk. Nachrichten aus dem Deutschen Institut der Universität Breslau, Heft 5.
 Altgermanische Ethik, ebda. Heft 4.
 Märchen. In «Die deutsche Volkskunde», herausgegeben von Ad. Spamer.

- 1935 Volkssagenforschung. Vorträge und Aufsätze (Deutschkundliche Arbeiten, Reihe A, Heft 4). Breslau.
Der Dichter des Nibelungenliedes. In «Die Grossen Deutschen», Neue Deutsche Biographie, I.
- 1936 Die sittlichen Ideale der alten Germanen. Monatsblätter der städtischen Volksbüchereien. Breslau, Februar 1936.
Märchenforschung. Ein Literaturbericht. Dt. Vierteljahrsschrift f. Literaturwiss. u. Geistesgesch. 14.
Zu den deutschen Texten des Neumarkter Canticums. Archiv für Musikwissenschaft, 1.
Kreckwitz, Georg. Im «Verfasserlexikon», Band 2.
Altersschichten in der Edda. Nachrichten aus dem Deutschen Institut der Universität Breslau, Heft 9.
- 1937 Germanische Züge in der deutschen Dichtung des Mittelalters. Nachrichten aus dem Deutschen Institut der Universität Breslau, Heft 10.
Island und die Isländersagas. ebda., Heft 11.
Altnordisches Elementarbuch. Sammlung Göschen, Berlin.
Kunstmärchen im Volksmund. Zeitschr. f. Volkskunde, N. F. 8.
- 1938 Die Saga von Gisli, übertragen. Verlag Diederichs, Jena.
Nachwort zu: «Das älteste Walenbuch, herausgegeben und untersucht von Boehlich, Jungandreas, Peuckert». Breslau.
- 1939 Ein früher Beleg für den Freischützglauben. Schweizer Volkskunde, Korrespondenzblatt, Band 29.
- 1940 Gedenkworte für Andreas Heusler, gesprochen am 2. 3. 40 (Zur Erinnerung an Prof. Dr. Andreas Heusler).
Ein Meister der Sprache: Andreas Heusler. Sonntagsblatt der Basler Nachrichten, 11. 8. 40.
Das Wilde Heer und die Kultbünde der Germanen. Eine Auseinandersetzung mit O. Höfler. Niederdt. Zeitschr. f. Volkskunde.
Zum Formwillen und Lebensgefühl in der deutschen Dichtung des späten Mittelalters. Dt. Vierteljahrsschrift für Literaturwiss. u. Geistesgesch., 18.
- 1941 Der Altersspruch der Seherin. Zeitschr. f. dt. Altertum, 78.
Ein schlesisches Bauernlob aus dem 15. Jahrhundert. Schlesische Blätter, Ausgabe C, Jahrgang 3.
Volkssagenforschung. Ein Literaturbericht. Dt. Vierteljahrsschrift für Literaturwiss. u. Geistesgesch., 19.
- 1942 Volkssagen und Schule. Schweizer Volkskunde, Korrespondenzblatt, 32.
Mhd. «vribaeare» «frei im Entschluss, freiwillig». Zeitschr. f. dt. Altertum, 79.
Besprechung von: Ulrich von Türheim, herausgegeben von Alfred Hübner. Anz. f. dt. Altertum.
Deutsche Lyrik aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts (Ludwig Senfl und das deutsche Lied). Sonntagsblatt der Basler Nachrichten, 1. 3. 42.
- 1943 Vom Fortschreiten der Sprachwissenschaft (Zu W. von Wartburgs neuem Buch), ebda., 13. 6. 43.
Hartmann von Aue, Der arme Heinrich, herausgegeben.
Zum Osterspiel von Muri. Zeitschr. f. dt. Altertum, 80.
- 1944 Das Osterspiel von Muri, herausgegeben.

- Die deutsche Literatur des Mittelalters (In der Artikelreihe «Die Weltliteratur, in 12 knappen Folgen»). Schweizer Journal, Juni 1944.
- 1945 Gedanken über das Schlagwort. Basler Schulblatt, Heft 6.
- 1946 Zur Symbolik des Grals bei Wolfram von Eschenbach. Trivium, 4. Volksmärchen und Volksart. Schweizer Archiv für Volkskunde, 43. Die höfisch-ritterliche Dichtung (1160—1250), in: Deutsche Literaturgeschichte in Grundzügen. Verlag A. Francke, Bern. Gottfried von Strassburg, Tristan und Isolde, Auswahl. Altdt. Übungstexte, Band 3. Verlag A. Francke, Bern.
- 1946 ff. Im Schweizer Lexikon die Artikel «Minne», «Minnesang», «Osterspiel», «Parzival», «Sagen», «Tristan», «Walther von der Vogelweide», «Wolfram von Eschenbach», «Zwerge».
- 1947 Texte zur Geschichte des deutschen Tageliedes (mit E. Scheunemann†). Alt-deutsche Übungstexte, Band 6. Verlag A. Francke, Bern.
- 1948 Das Nibelungenlied, Auswahl. Altdt. Übungstexte, Band 9. Verlag A. Francke, Bern. Zum Vortrag der Tristanverse. In: Festschrift Kluckhohn-Schneider. Tübingen.
- 1949 Etwas vom Bärenfang im Mittelalter. Zu Gottfrieds Tristan, V. 284. Zeitschrift f. dt. Philologie, 70. «Ich bin von Gott, ich will wieder zu Gott». In: Angebinde, John Meier zum 85. Geburtstag... dargeboten von Basler und Freiburger Freunden und Kollegen, Verlag Schauenburg, Lahr.
- 1950 Vom Lebenshintergrund unseres Wortschatzes (Vortrag, gehalten vor der Schulsynode). Sonntagsblatt der Basler Nachrichten, Jahrg. 44, Nr. 5. Der Waise in der Krone. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 58. Band, Festschrift für Leo Santifaller. Graz 1950.
- 1951 Zum Wortschatz der österreichischen Umgangssprache um 1400. In: Beiträge zur Sprachwissenschaft und Volkskunde. Festschrift für Ernst Ochs zum 60. Geburtstag, hrsg. von Karl Friedrich Müller. Verlag Moritz Schauenburg, Lahr 1951 (im Druck).